

Was ist Betroffenheit? Wie wirkt sie? Und was bewirkt sie?

Einige Voraussetzungen zum besseren Lesen-Lernen der Erlebnisse
in der künstlerischen Biografie-Arbeit

Motto:

So haben wir, ohne das Wir zu erreichen, das Du verloren.

Zunächst von der Befindlichkeit

Meist liegt der Betroffenheit noch eine *Befindlichkeit* zum Grunde. Man könnte auch sagen: Die Befindlichkeit gibt oft einen förderlichen Nährboden für die Betroffenheit ab.

So, wie es eine Betroffenheit auslösen kann, wenn man vom plötzlichen Tod eines Menschen hört, den man kannte und dies eine gesunde Betroffenheit wäre, so kann auch eine Befindlichkeit ein Gesundes widerspiegeln. - In meiner Kindheit konnte ich noch öfter die Formulierung hören, wenn zum Beispiel ein Nachbar den anderen fragte: "Wie ist das werte Befinden?" - Hiermit wurde meist zunächst nach dem gesundheitlichen Befinden gefragt, Kannte man sich näher, war sich vertrauter, so konnte damit aber auch die seelische Befindlichkeit gemeint sein. -

Aber in unserer kleinen Betrachtung ist weder *diese* Befindlichkeit gemeint, noch die gesunde Betroffenheit. Vielmehr wird hier auf die jeweils übersteigerte Art und Weise geschaut und deren Wirkung verfolgt.

*

In der übersteigerten Befindlichkeit wird eine innerliche Wunde so 'gepflegt', dass sie nicht heilen soll. - Hier wäre eigentlich eine konsequente Selbstwahrnehmung, die eine Selbstwahrnehmung ermöglichen würde, um durch Selbstschulung diese übersteigerte Befindlichkeit zu heilen und so zur eigenen seelischen Gesundheit beizutragen.

*

In der ungeläuterten Befindlichkeit feiert sich der Mensch in seinen seelischen Zipperlein, Mucken und Schrullen. - Damit nervt er dann bei jeder möglichen Gelegenheit seine Umgebung. Oft verhindert er dadurch in bestimmten Situation das Gespräch oder überhaupt ein gesundes soziales Miteinander. - Aber auch in schwierigen Lebensaugenblicken kann durch das Ausleben der Befindlichkeiten vieles noch schwerer werden und unnötig verkompliziert werden. Anstatt zur Entspannung beizutragen, heizen die Befindlichkeiten die schon schwierigen Situationen auch noch an.

*

Solche ungeläuterten Befindlichkeiten werden zu übertriebenen Empfindlichkeiten. Und sobald diese berührt werden, verfinstert sich die soziale Atmosphäre zwischen den Menschen und es ist meist nicht mehr viel zu machen. - Es gibt Menschen, die auf diese Art, allen für sie unangenehmen Gespräche ausweichen. -

Kennt man diese Empfindlichkeiten des anderen, zum Beispiel in der kollegialen Zusammenarbeit oder im partnerschaftlichen Miteinander, so ist man in ständige in eine latente Spannung versetzt, um möglichst all diese Empfindlichkeiten nicht zu berühren. - Alle Unbefangenheit ist dort ausgelöscht. - Diese Über-Empfindlichkeiten können aber jederzeit so weit aufgebläht werden, dass sie mit aller Sicherheit berührt werden müssen, wenn es dem Überempfindlichen in den Kram passt. Die einzige wirkliche Chance liegt darin begründet, dass ich meine eigenen Befindlichkeiten läutere, indem ich meine eigene Über-Empfindlichkeit überwinde. - Denn die Befindlichkeiten kommen immer aus *meinem Inneren*, während die Betroffenheit durch die Begegnung mit *anderen* Menschen oder bestimm-

ten Lebenssituationen von *außen* ausgelöst werden. - Und die ungesunde Betroffenheit kann durch die "gekränkte Befindlichkeit" hervorgerufen werden. - Beide sind übersteigert Selbstwahrnehmungen, die krasse Formen des Egoismus darstellen.

*

2

Die heutigen Menschen, in unseren Breitengraden, erzählen sich keine Erlebnisse mehr. - Das ist für die Biografie-Arbeit von wesentlicher und entscheidender Bedeutung; übrigens auch für die Psychologie und die Psychotherapie. - Aber zugleich sprechen wir unendlich viel. Worüber wird denn so viel gesprochen, wenn keine Erlebnisse mehr erzählt werden? - Wir reden meist nur noch über unsere Betroffenheit. - Was aber geschieht, wenn man sich gegenseitig hauptsächlich seine Betroffenheiten erzählt? - Wir entfremden uns durch die ständige Wiederholung dieses Vorgangs, zunächst unmerklich, von einander.

Wenn zum Beispiel ein Mensch sehr aufgeregt zu uns kommt und jetzt seine Betroffenheit uns gegenüber ausdrückt, vielleicht sogar über den anderen schimpft: "Was bildet der sich eigentlich ein mit mir so umzuspringen!", so werden wir zunächst fragen: "Was ist eigentlich passiert?", um überhaupt verstehen zu können. Wenn sich unser Gegenüber fassen kann, so wird er nun das Erlebte schildern. - Bleibt er jedoch in seiner Betroffenheit hängen, so werden wir ihn vorerst nicht verstehen können. - Dann wird es sich zunächst darum handeln, dass sich der Erregte beruhigen kann.

*

Um betroffen werden zu können, muss *zuvor* etwas geschehen sein. Das Geschehnis wird als ganzer Mensch erlebt und in seiner Totalität und nicht etwa nur im Fühlen. - Aus dem Erlebten entspringt, als eine Art Antwort, unter anderem, unsere Betroffenheit.

Meist entsteht sie in der menschlichen Begegnung. Mit jeder menschlichen Begegnung wird immer auch zugleich die soziale Frage eröffnet. Ob das den Beteiligten bewusst wird oder nicht, ist eine ganz andere Frage. Wenn sich zwei Menschen begegnen ist jeder Mensch Mensch dem anderen, der Andere, das Du oder das Nicht-Ich. - Wie aber komme ich zum Du, zum Anderen? - Ich komme nur dadurch zum Du, wenn ich von mir absehen kann. - Von sich wirklich absehen zu können, ist für den heutigen Menschen nicht einfach. - In der Betroffenheit sehe ich gerade nicht von mir ab, sondern habe nur mich im Mittelpunkt und nur mich im Blick. Das ist in der Betroffenheit mein einziges Interesse. Solange ich aber nur mich im Blick und Zentrum habe, erreiche ich nimmer den Anderen.

Hier kann jetzt deutlich werden, dass jedes Erlebnis in gewisser Weise in eine Zweiheit zerfällt, in einen subjektiven und in einen objektiven Teil. Dabei bildet die Betroffenheit den subjektiven Aspekt.

Nun trägt die Vermischung des Subjektiven mit dem Objektiven entscheidend zum heutigen sozialen Chaos im Zwischenmenschlichen bei. - Die immer stärker hervortretende Tendenz, sich selbst ins Zentrum der menschlichen Begegnung zu setzen oder zu stellen ist unverkennbar. Das führt unweigerlich zu einer sozialen Atemnot und Atemlosigkeit. 'Jeder' muss sehen, wo er bleibt und wie er durchkommt. Dass wir uns bei einem solch einseitigen Bemühen immer rücksichtsloser gegen einander verhalten 'müssen', wird wohl heutzutage kaum noch jemand ernstlich infrage stellen. - Wohin aber muss ein solch einseitiger Umgang im menschlichen Miteinander mit Sicherheit führen? - Zu einer übersteigerten Selbstwahrnehmung und dazu können wir bestimmt auch die Betroffenheit zählen, auf die man besteht. -

Wer das Schwergewicht in der menschlichen Begegnung verlagert, vom Erlebnis weg, zur Betroffenheit hin, fördert unbewusst gerade durch die übersteigerte Selbstwahrnehmung, die Selbstentfremdung einerseits und zugleich die Entfremdung vom Anderen, vom Du. So lebt der

heutige Mensch in der ständigen Gefahr immer tiefer in diese doppelte Entfremdung zu geraten und dadurch die dritte Entfremdung noch weniger ins wache Bewusstsein zu bekommen.

Das Zelebrieren der eigenen Betroffenheit, noch geschürt durch gezielt gesteigerte Emotionen und Gefühlsaufwallungen, wie Empörung, Hass oder Ablehnung des anderen Denkens, *müssen* zur Entfremdung von sich selbst *und* vom Anderen führen.

3

Diese beiden Entfremdungen, rufen zugleich eine dritte Entfremdung hervor, die noch leichter zu übersehen ist, als die beiden ersten. Die dritte stellt die Entfremdung vom Leben dar und damit zugleich von der Erde. Diese Drei schädigen einen selbst, schädigen die anderen Menschen und damit zugleich die Menschheit und sie schädigen das Leben und damit die Erde, die doch der Leib des Christus ist.

Und so belasten diese Entfremdungen biografisch gesprochen, die Vergangenheit und die Zukunft in der Gegenwart. Im Gegenwärtigen erscheint die Vergangenheit als das objektiv Gewordene und die Zukunft als das was werden wird, aber schon verzerrt und verdreht, durch die vielfache Entfremdung verfremdet.

*

Wenn die Betroffenheit der *subjektive* Aspekt der Erlebnisse ist, so entsteht die bedeutende Frage: Gibt es auch einen *objektiven* Aspekt in den Erlebnissen? - Diese biografische Forschungsfrage ist von zentraler Bedeutung im Lesen-Lernen der Erlebnisse. - Vom subjektiven Charakter der Erlebnisse sind wir selbstsicher überzeugt. Von einem objektiven Anteil in den Erlebnissen weiß der heutige Mensch meist schon weniger. - Ja, oft kann ich in der Biografie-Arbeit sogar erleben, dass Menschen den Blick auf ein Objektives zunächst gar nicht lenken wollen oder können., da sie die Möglichkeit eines Objektiven in den subjektiv erlebten Erlebnissen noch nicht einmal in Betracht ziehen. - Das heißt vom Kopf her wird die Frage nach dem objektiven Aspekt in den Erlebnissen gar nicht vermisst und dadurch auch nicht gezielt gestellt oder gar gesucht.

Nun ist aber die Biografie-Arbeit und die Schicksals-Forschung, in ihrem tieferen Anliegen, keine Kopfarbeit, sondern Herz-Arbeit. Das heißt unter anderem, dass der Beratende, die Begleitende in der Biografie-Arbeit nicht aus dem Kopf heraus spricht, sondern wach bewusst willentlich aus dem Herzen schöpft und spricht.

Das klare Denken bildet Schutz und ist Voraussetzung in der Biografie-Arbeit und erbildet durch dauernde Übung, nach und nach, das wesentliche Handwerkszeug in der Biografie-Arbeit. Das klare Denken ist der kühle, der kristalline Anteil, der Erkenntnis schaffende Aspekt. - Das Herz durchstrahlt, als Erkenntnisquelle und Erkenntnissonne, durch das Wohlwollen, die kühle Klarheit mit angemessener Wärme. - Angemessen heißt hier: weder hitzig noch lau. - Wer nicht fühlt was er denkt, bleibt kalt, besonders auch dann, wenn er sich dabei emotional erhitzt. - Sich immer wieder auf seiner Betroffenheit bequem auszuruhen, ist ein Leben auf Kosten Anderer.

*

Eigentlich ist die Betroffenheit *nur* dazu da, den Reife-Zustand und den Unreife-Zustand meiner selbst bewusst zu erfassen. Betroffenheit taugt im schöpferischen Sinne ausschließlich zur Selbsterkenntnis. - Untauglich und letztlich zerstörerisch wirkt die Betroffenheit dagegen, wenn sie zur Beurteilung der Situation oder des Gegenübers missbraucht wird.

Diese Einsicht, dass die Betroffenheit eine rein subjektive *Eigenwahrnehmung* darstellt, die in *meiner* Seele getreulich abbildet, wie es mit *mir* steht, ist für die Künstlerische Biografie-Arbeit von wesentlicher Bedeutung, um sich zum objektiven Lesen-Lernen der Erlebnisse hindurch zu arbeiten.

*

Heutzutage kann die eigene Betroffenheit sogar als Waffe missbraucht werden. Dies geschieht leicht, wenn man sie zu einem zentralen Geschehen macht; was sie aber gar nicht ist. Wo dieser

Missbrauch geschieht, wird suggeriert, als gäbe es über die Betroffenheit hinaus nichts mehr. Das ist jedoch ein krasses Vor- und Fehlurteil. - Was geschieht durch diese Verdrehung? - Wer die eigene, die subjektive Betroffenheit, die ausschließliche Selbstwahrnehmung ist, als ein zentrales Geschehen ansieht, suggeriert sich selbst, dass dieses rein Subjektive, das eigentlich Objektive sei. Objektiv ist daran aber nur, dass die eigene Betroffenheit subjektive Selbstwahrnehmung ist. - Diese soll eigentlich ausschließlich der objektiven Selbsterkenntnis dienen.

4

Zum Beispiel: Ein Mensch verdreht die Wahrheit einem anderen gegenüber. Der andere durchschaut die Lüge. Ist darüber erst erbost und antwortet daraufhin mit Empörung. Sofort wird durch die Empörung *alles* eingefärbt. - Wer sich ernstlich selbst schult, erkennt durch die wachere Selbstwahrnehmung: Ich bin erbost, Empörung steigt auf. Jetzt Vorsicht! Lebe ich meine Empörung aus, so werde ich Sklave meiner Betroffenheit. Dann beherrscht mich meine Emotion. Wenn mich meine Emotionen beherrschen bin ich unfrei. Dann ist mein Ich zu schwach. Es lässt sich vom seelisch Unbeherrschten beherrschen. - Wer sich aus dieser emotionalen Falle und Sklaverei befreien will, wird an dieser Stelle *Verzicht* üben. In unserem Beispiel wäre es der Verzicht darauf, die eigene Betroffenheit als Maßstab zu verwenden und Verzicht zu üben meine auflodernde Empörung auszuleben.

Der Verzicht auf die eigene Betroffenheit stärkt das Ich.

Das *Ausleben* der eigenen Betroffenheit dagegen verstärkt den unbeherrschten Teil der Seele und schwächt damit zugleich das Ich des Menschen. - Der *Verzicht auf das Ausleben* der Betroffenheit stärkt; das *Ausleben der Betroffenheit* schwächt. Der Verzicht ist ein freier künstlerischer Versetzungsschritt, der einen schöpferischen Umgang mit sich selbst übt *und* mit dem anderen Menschen. - Das egozentrische Ausleben der eigenen Betroffenheit dagegen ist ein aggressiver und damit zerstörerischer Vorgang im sozialen Miteinander, das so zu einem Gegeneinander wird.

Das Grundproblem im Ausleben der eigenen Betroffenheit besteht in der Tatsache, dass ich ein rein Subjektives, durch mein direktes Ausleben, als ein Objektives behandle, ohne dass ich diese Vermischung als eine solche, selbst durchschaue. - Dieser Versuchung mutig zu widerstehen, ein rein Subjektives als ein Objektives darstellen zu wollen, ermöglicht ein Absehen-Können von sich selbst und ein Hinwenden-Wollen zum Anderen, zum Du.

*

Was ist das Objektive in meinen Erlebnissen?

Die biografische Kunst im Lesen-Lernen von Erlebnissen besteht auch darin, das *Wie* in den Erlebnissen zu erkennen und zu befragen. In jedem Erlebnis können zunächst mindestens drei Perspektiven der Objektivität erkannt werden. *Erstens*: Was *ich* erlebt habe, das habe ich erlebt. Es war für mich so, wie es war und nicht anders. Dabei mag ich im Erinnern und Anschauen noch so viele Dinge hinterher ungenau erfassen und noch so viele Dinge einseitig einordnen. - Das gesamte *Hinterher* ist dabei sorgfältig vom eigentlichen Erlebnis, dem Vorher, gewissenhaft zu trennen. Das gesamte *Hinterher* berührt aber das Objektive, das *Wie*, das das Ich erlebt hat, zunächst nicht. Das emotional Erlebte kann mir nur meinen klaren Blick auf dieses Objektive verstellen. - *Andererseits* wird im Zurückblicken, auch das aller, aller Subjektivste, meine Empfindungen und Gefühle, objektiviert.

Die Vergangenheit verobjektiviert; ob wir wollen oder nicht. - Alles!

Es waren meine Emotionen, Empfindungen und Gefühle so wie sie waren, genau so und nicht anders! Ich war hasserfüllt. Ich war wütend. Ich habe rumgeschrien. Ich fühlte mich ohnmächtig. Ich war empört. Ich wurde ängstlich. Ich fühlte mich missachtet. Ich war feige. Ich wurde mutig. Ich war so wie ich war und nicht anders! -

Als *Drittes* ist der Hergang des ganzen Geschehnisses, als Ganzes, objektiv. - Das ist das *Wie* in den Erlebnissen und in jeder menschlichen Begegnung. Es war so, *wie* es war und nicht anders!

Die Betroffenheit ist der subjektive Anteil,
das *Wie* der objektive Aspekt in den Erlebnissen
und jeder menschlichen Begegnung.

*

5

In der Biografie-Arbeit geht es um diese Verobjektivierung, auch des Subjektiven - als Befreiungsakt - in ein Objektives. Was der Mensch bejahen kann, das kann er in sein Sein integrieren. Ein verwirklichtes Ja befreit; während ein Nein, das sich auf ein Geschehenes bezieht, an das Geschehene fesseln *muss*.

*

Die Welt ist *nicht* so wie ich mir sie vorstelle oder wünsche, sondern sie ist zunächst so wie sie ist, objektiv. - Betroffenheit offenbart mir den augenblicklichen Ist-Zustand meiner Fähigkeiten und Unfähigkeit und stellt sie *innerlich* offen dar. Sie ist - als solche erkannt - ein Geschenk der objektiven Selbsterkenntnis. - So zeigt sich das rein Subjektive zugleich als das Objektive, wenn die Betroffenheit direkt und ausschließlich als Geschenk der Selbsterkenntnis erlebt wird. Dann kann ich sofort mit der Umwandlung meiner Selbst beginnen und damit einen künstlerischen Umgang mit mir selbst pflegen. - So kann der Mensch im biografischen Arbeiten nach und nach die Selbstentfremdung umschmelzen in ein Sich-Vertraut-Machen, mit sich selbst.

Rainer Schnurre

* * *

